

Ein lieber Gast

Autor(en): **Escher, Nanny von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein lieber Gast.

Heut' gibt's Besuch, heut' kommt jemand,
Ich muss das Häuschen schmücken
Und rasch die Stühle von der Wand,
Den Tisch zur Mitte rücken.

Wer kommt? ich weiss es nicht; mein Herz,
Das fühlt nur ein Behagen,
Als hätt' sein Festglöcklein von Erz
Soeben angeschlagen.

Und kommt niemand, war's blosser Trug,
Ich kann mein Herz nicht schelten:
Die Sonne scheint! Das ist genug,
Sie darf als Gast wohl gelten.

Nanny von Escher.

Im Bergwirthshaus.

Wie alle jene aus Holz gezimmerten Gasthäuser in den Hochalpen, am Fuße der Gletscher, die in die kahlen, felsigen Pässe hineingebaut sind, welche das weiße Gipfelheer der Berge durchschneiden, dient auch Schwarzenbach den Reisenden, welche die Gemmi passieren, als Zufluchtsort.

Während sechs Monaten des Jahres ist die Herberge geöffnet und von der Familie Hauser bewohnt. Sobald aber der Schnee sich anhäuft, das Hochtäälchen ausfüllt und dadurch den Abstieg nach Leuf unmöglich macht, gehen die Frauen und der Vater mit den drei Söhnen zu Tal, indem sie als Wächter des Hauses den alten Führer Kaspar Hari mit dem jungen Führer Ulrich Künzi und dem großen Berghund Sam zurücklassen.

Bis im Frühling bleiben die beiden Männer mit dem Tier in ihrem Schneefängnis. Sie sehen nichts vor sich als den unendlichen, weißen Abhang des Balmhorns, von bleichen, schimmernden Gipfeln umgeben. Nach und nach werden sie eingeschlossen und von der übrigen Welt abgesperrt. Sie werden begraben unter den um sie her wachsenden Schneemassen, die das Häuschen umgeben und erdrücken, sich auf dem Dache aufhäufen und Fenster und Türen vermauern.

Der Tag, an welchem die Familie Hauser nach Leuf zurückzukehren pflegte, war da, der Winter war im Anzug und der Abstieg wurde gefährlich.

Drei von den Söhnen geführte Maultiere, welche das Gepäck trugen, gingen voran. Dann bestiegen die Mutter, Johanna Hauser, und ihre Tochter Luise ein viertes Maultier und machten sich ihrerseits auf den Weg. Der